



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Zabeltitz, M. Zobel von: Englands Bild in den Augen der deutschen
Klassiker

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Englands Bild in den Augen der deutschen Klassiker

Don Dr. M. Jöbel von Jabelitz



Der Friede von Hubertusburg beendet 1763 den Siebenjährigen Krieg. Preußen, das zerschmettert und zersükkelt werden sollte, geht aus dem Waffengang als jüngste europäische Großmacht hervor; sein König, Friedrich der Große, gibt durch seine Siege über die übermütigen Ausländer dem deutschen Schrifttum den solange entbehrten nationalen Gehalt. Klein genug war das Gebiet, um dessen endgültigen Gewinn Friedrich so ruhmreich gefochten hatte, aber der europäische Kriegsschauplatz war nicht der einzige. Dadurch, daß England sich mit Friedrich verbündet hatte, erweiterte sich der Krieg zu einem Weltkrieg. In Europa galt er der Wiederherstellung des von England gewünschten europäischen Gleichgewichtes; Friedrich wußte wohl, daß Preußen für England nur ein Gewichtstein war, den es gegen Frankreichs Übergewicht in die Schale legte. Aber als Weltkrieg, als Krieg über See entschied dieser Kampf in Indien und Amerika die Herrschaft Englands und machte es unter Ausschaltung Frankreichs zur alleinigen Weltmacht. Als dieses größere Ziel erreicht war, ließ England Preußen im Stich. Gewohnt in Erdteilen zu denken, hatte England nach Erledigung der Frage der See- und Weltherrschaft für die europäische keinen Sinn mehr; da mochte Preußen sich selber weiterhelfen. Wie deutlich Friedrich der Große Englands Politik erkannte, geht aus seinen Briefen an das englische Ministerium hervor, aus den Gründen, mit denen er sich die Treue des Bundesgenossen erhalten will. Sein Wirkungsfeld war aber, seiner geringeren Macht entsprechend, die europäische Politik; sein Geist umfaßte auch die Weltpolitik, besser als die Staatsmänner Frankreichs, das durch seine Macht unmittelbar an ihr beteiligt war — ein Hauptgrund der Erfolge Friedrichs.

Englands Beziehung zu Preußen erweckte in weiten Kreisen Anteilnahme an englischem Leben, an Land und Leuten; eine umfangreiche Reiseliteratur entstand, die Namen wie Archenholz, den Geschichtsschreiber des Siebenjährigen Krieges, wie Forster, den Weltreisenden, oder Moritz, den ästhetisch feinfühlenden Gelehrten, aufweist. Fast immer fällt uns der Mangel an Weitblick in die Augen, der die Schilderer Englands unfähig macht, uns den Weltstaat England zu zeigen. Sie sehen das künstlerische, das gelehrte, und wenn es hochkommt, das Wirtschaftsleben. Von denen, die Englands staatlichen Organismus zu erfassen suchen, hat nur Archenholz etwas von der Weite des Geistes des großen Königs. Woher hätte auch den in enger Kleinstaaterei aufwachsenden Deutschen jener Zeit die Weite des Blickes kommen sollen?

Der gebildete unpolitische Deutsche holte sich das Bild Englands anderswie: aus den Romanen des Richardson, der mit ausgesprochen moralischer Tendenz das Leben der bürgerlichen und guten Gesellschaft Englands zur Besserung seiner Landsleute schilderte. Da sind immer wieder Muster von Tugendhaftigkeit dargestellt, die ihre Versucher mit einem Schwall moralisch belehrender Worte abweisen und beschämen. Ins Deutsche überseht, begeisterten diese Werke die Leser und fanden erfolgreiche, vielgelesene Nachahmungen. Der junge Goethe rezensierte in den „Frankfurter gelehrten Anzeigen“ (1772) einen solchen Roman mit freundlichen Worten, „die Geschichte des Fräuleins von Sternheim“, die von Sophie von Soroche verfaßt und von Wieland herausgegeben, die deutsche Leserschaft entzückte. Nur eine Probe: Fräulein von Sternheim gewinnt durch ihre großen inneren und äußeren Vorzüge die Zuneigung eines — natürlich sehr tugendhaften Engländer, der sich diese Vorzüge nicht anders als durch Abstammung des Fräuleins von einer englischen Großmutter erklären kann. Der Zug, der übrigens unabsichtlich die englische Denkart sehr gut kennzeichnet, ist von der Verfasserin durchaus ernst gemeint.

Wie zur Entschädigung für die Enge des äußeren Lebens, in die Deutschland gebannt ist, durchbricht damals der deutsche Geist die Fesseln des Rationalismus, der in allen Kulturnationen herrschend nur die nüchterne Zweckbetrachtung der Dinge gelten ließ. Von Richardson weg eilt die junge Bewegung zu einem lebensvolleren, frischeren Quell der Kunst, zu Shakespeare; wir treten in die Zeit des „Sturmes und Dranges“, dessen Prophet Herder war, dessen leidenschaftlichster Vertreter der junge Klinger, Goethes Genosse in seiner Frühzeit, und unter dessen Eindruck auch Goethes und Schillers Anfänge stehen.

I. Herders und Klingers Stellung zu England

Ist für Herder und Klinger England ursprünglich das Land Shakespeares, so lehrt sie Zeit und Geschichte das Wesen des Volkes kennen. Der gereifte Herder wird in vielen Teilen seiner „Philosophie der Geschichte“ und seiner „Abraëta“ Vorläufer einer Völkerpsychologie; der arme Frankfurter Konstablerssohn Fr. M. Klinger schwingt sich zum russischen Generalleutnant und feinbeobachtenden Weltmann auf. Gewinnt Herder durch sein umfassendes Wissen über die Eigenart der Völker auch für England die rechte Spur, so ergänzt Klinger diese mehr theoretischen Betrachtungen durch seine Worte — Worte eines Mannes an leitender Stelle, der die Wirklichkeit der politischen Verhältnisse ohne Schleier sah.

Die Zeitverhältnisse, unter denen beide schrieben, sind die gleichen; wir entnehmen die Äußerungen über England Herders „Abraëta“ (1801 bis 1803) und Klingers ausgezeichneten „Betrachtungen und Gedanken über verschiedene Gegenstände der Welt und der Literatur“ (1801 bis 1804), die als Beiträge zur Kenntnis der Menschenseele wohl mit Rochefoucault, Chamfort, Helvetius, La Bruyère wetteifern können. Es ist die Zeit von Napoleons Aufstieg, der letzten Gefährdung von Englands Weltmacht für ein Jahrhundert. Aber Napoleons Zug gegen Agypten scheiterte; den schon zur Revolutionszeit gemachten Anschlag gegen Irland, der sich auf den Englandhaß der Iren hätte stützen können, wiederholte er nicht. Englands Kaperschiffe aber bereichern sich an Frankreich und seines erzwungenen Verbündeten, Hollands, Handelsflotte und Kolonien. Ein Scheinfriede im Jahre 1802 führt nach neuen Rüstungen zu einem neuen Krieg, der Englands Übergewicht zur See endgültig sichert. Schon damals kennt England keine Rücksicht auf den neutralen Handel, und ein kleiner neutraler Staat, der durch einen Vertrag mit Rußland, Schweden und Preußen sich die Unge störtheit seines Handels sichern will, Dänemark, büßt dies 1801 mitten im Frieden durch einen Angriff der Engländer auf Kopenhagen, ein Vorspiel seines späteren Loses, das heutzutage Griechenland erfuh: Beschließung der Hauptstadt und Raub der Flotte in vollem Frieden. —

Einen Grund für das augenfällige Emporblühen Englands im Verlauf der Jahrhunderte findet Herder in der Freiheitlichkeit der Verfassung: „Die Verfassung Englands war in mehr als einem Felde zur Erweckung der Talente wie eingerichtet“. Also: freie Bahn dem Tüchtigen — das scheint Herder Englands Vorzug zu sein, der dem Lande viele kostbare Kräfte schenkt, die in anderen Staaten durch die Standesvorurteile unterdrückt worden wären, und er fährt fort: „Fügt man zu alle diesem die Nationaleigenschaft der Engländer hinzu, die man nicht anders als eine insularische Beschränktheit nennen kann, da sie von der Verfassung der Insel erbeigentlich herrührt, die Festigkeit nämlich, sich einem Gedanken, einem Zweck und Geschäft, abgeschränkt von allem, hingeben und es verfolgen zu mögen: so hat man den Grund vieler Vorzüge sowohl als Tollheiten. . . . Ist die feste Idee, worauf es ein Englishmann setzt, verständig, weise, gut, wie weit kann er's bringen!“ — Und ein Ausblick auf die deutsche Art macht Herder die englische noch deutlicher: „Die Festigkeit, daß eine Nation sich nicht selbst verläßt, auf sich baut und fortbaut, gibt allen Bestrebungen ihrer Eingeborenen sichere Richtung. Dagegen andere Völker, die, weil sie sich selbst noch nicht fanden, in fremden Nationen ihr Heil suchen müssen, ihnen dienend, in ihren Gedanken

lebend: selbst die Zeiten ihres Ruhmes, ihre erprobten eigenen Tätigkeiten vergessen sie, immer gern mögend, nicht vermögend . . ." Das ist der Deutsche als der Romantiker von Grund aus, immer vom Sehnen gejagt, nie der Erfüllung froh. — Ähnlich stellt Klinger den Gegensatz der Deutschen zur Lehre auf: „Der Engländer glaubt, ihn kleide alles, er habe zu allem Recht; er verachtet, was er nicht besitzt und nicht mehr erwerben kann, tritt keck, auch wohl bengelhaft auf. Der gutmütige Deutsche will wenigstens zeigen, daß er sein Möglichstes tue, anderen zu gefallen . . .“

Den nüchternen Geschäftssinn, der England groß gemacht hat, deckt der englische Satiriker Swift hundert Jahre vor Herder als den Grund von Englands Beteiligung an dem spanischen Erbfolgekriege auf: John Bull, der Tuchhändler, als Sinnbild Englands, und Klaas Frog, der Weinwandhändler, als Sinnbild der damals durch die Person des Regenten mit England verbundenen Niederlande, fürchten durch den alten Baboon (Ludwig den vierzehnten von Frankreich) den Absatz ihrer Waren in Spanien zu verlieren. Herders Beurteilung der englischen Politik geht von Swift aus. „In Swifts Schriften ist die Stupidität der Deutschen ausgemacht. — Wogegen sich denn die Deutschen gutwillig verachten ließen und am Ende dahin kamen, daß sie nächst Gott dem Herrn kein großmütigeres Wesen als einen englischen Lord, kein zarteres Geschöpf als eine Lady und keinen Engel als in einer englischen Miß erkannten.“ Damit fertigt Herder die Deutschen ab, die England nach den Tugendhelden Richardsons beurteilten. Ihm selber haben die Kriege seiner Zeit die Augen eröffnet, bei denen England sich nur den Kampf zur See vorbehielt, wo seine Überlegenheit den Erfolg gewiß machte, während es die verbündeten Landmächte mit Hilfsgeldern abfand: „Englands Interesse an den Angelegenheiten des festen Landes, ist es gewöhnlich etwas anderes als die zärtliche Sorge John Bulls, des Alleinhändlers und Allfabrikanten, um Einkauf, Gewinn und Absatz, so heilige Namen auch dabei gemißbraucht werden? Und seitdem er dergleichen blutige Prozesse nicht einmal selbst führen kann oder mag, und nur solche aufhegt und erkaufte, die sie führen, wie verächtlicher ist sein Name!“ Man könnte Herders Ahnungsvermögen hewundern, wenn wir folgende Zeilen bei ihm finden: „Unglücklich wäre es für das feste Europa, wenn eine Kaufmannsinsel, fast außerhalb Europas oder wenigstens an der westlichen Ecke desselben, dem ganzen Kontinent gebieten, zu ihrem Vorteil Europas Krieger dingen und ihrem Gewinn aufopfern könnte! Die schimpflichste Knechtschaft, vermöge welcher die Völker Europas eine Ware für England, zum Schlachtfeld erkaufte Herden für jener Infulaner gewinnsüchtige Weltherrschaft würden!“ Herder hat noch den Trost, daß die Engländer nicht Europas Schiedsrichter zu werden brauchen: „Warum dürften sie es werden, wenn ihnen keine erkaufte Landmacht dient?“ Aber die Macht des Geldes ist unverkennbar, und für Herders Gemüt ist es drückend, wenn er über die Verbreitung des Christentums in den englischen Kolonien sagen muß: „die Engländer lehren und taufen die Völker durch Geld, um Geld —.“

In Ergänzung der allgemeiner gehaltenen Betrachtungen Herders geht Klinger meist von gegebenen Tatsachen aus. Man kann an das Lösungswort der Engländer zu Anfang unseres Krieges „Business as usual“ denken, wenn Klinger in den Betrachtungen von 1801/02 schreibt: „In England spricht man jetzt nur vom Handel; gewisse andere Wörter, die man dort wohl ehemals aussprechen hörte, sind ganz verschollen. Ich erwarte, daß man das Handelswesen dort bald als die einzige Glücks- und Seligkeitslehre auf den Kanzeln predigen wird.“ Und doch lobte damals noch der Krieg zwischen England und Frankreich, der allerdings 1802 durch einen Frieden beendet wurde. An diese Zeit haben wir bei folgender Bemerkung zu denken: „Daß der bloße Kaufmannsgeist der trugvollste der bösen Geister sei, den die Menschen erschaffen haben, beweisen uns die Engländer und werden es uns fernerhin zur völligen und genugsamsten Überzeugung beweisen. Viele sind so gut, sich den Kopf zu zerbrechen, wie sich wohl die Engländer aus diesem verworrenen

Handel ziehen werden; ich glaube, ohne den meinen anzustrengen, sie werden es wie alles als Kaufleute tun. War der geendete Krieg eine mißlungene Kaufmannsspekulation, so findet sich das Hilfsmittel in derselben Quelle." Denn ein neuer Krieg, von Englands Geld genährt, erscheint Klinger naheliegend. „England hat uns gezeigt, daß es außer den Großen der Erde noch einen Stand gäbe, den Stand des Kaufmannes, der nach eigener Moral und Politik verfährt und sich um die gewöhnlichen, uns in der Gesellschaft Lebende verbindenden Pflichten nicht bekümmert. Das System der Aufopferung — versteht sich, nicht derer, die diesen Stand ausmachen, — ist auch hier an der Tagesordnung. England zeigt uns, daß es für diesen Stand, als Stand im Staate, weder Natur-, Völker-, ja nicht einmal menschliche und göttliche Gesetze gibt." Die herrschende Kaufmannsgruppe gönnt keinem sonst sein Recht; das beweist Klinger durch das Loz der Iren, die nach dem damaligen Gesetz schon wegen ihres Glaubens — als Katholiken — von dem Zutritt zu staatlichen Ämtern und Würden ausgeschlossen waren: „Wird z. B. jetzt von dem Aufruhr in Irland gesprochen, so sage man nur: der Grund aller dieser scheußlichen Mordszenen ist die gehässige Intoleranz der hohen Kirche, die engste Kaufmanns- und Amterpolitik; der Irländer will ja nur Bürger in seinem Vaterlande sein, Gott nach seinem Gewissen dienen und die gewöhnlichen Rechte und Vorteile des Bürgers für die Lasten genießen, die er als Bürger gleich den andern tragen muß." 1803 brach der englisch-französische Krieg wieder aus, der Oesterreich und Rußland auf Englands Seite fand. Klinger schrieb damals: „Es ist ganz natürlich, daß der alles kaufende und verkaufende Engländer auf dem festen Lande den ihm nötigen und nur ihm heilsamen Krieg mit eben dem Golde kauft, das er auf demselben gewonnen hat." Die Rücksichtslosigkeit der englischen Kriegsführung bringt Klinger auf die Frage, warum es England nicht schon mit der Einführung der ägyptischen Pest in Frankreich versucht habe; er erklärt die Unterlassung nur mit der Furcht des Engländers vor Übertragung der Seuche ins eigene Land. „Gleichwohl machte es schon, um eben dieses Frankreich zu demütigen, durch den Hunger, ohne alle Rücksicht auf sich, einen sehr kräftigen Versuch dazu. Dieses, die Laten in Indien, — vor Kopenhagen . . . lassen uns von diesem Kaufmann noch manches Neue, bisher Unerhörte hoffen." Das war die Meinung eines führenden Mannes in einem mit England verbündeten Staate! Es ist jedenfalls in unseren Tagen interessant, unter Englands Kriegsmitteln vor hundert Jahren die Aushungerung zu finden; und auch „manches Neue, bisher Unerhörte", das schon Klinger erwartete, ist ja in unserer Zeit Wirklichkeit geworden. Aber Klinger erschöpfte sich als Staatsmann nicht mit dem Einsatz der moralischen Wertung: „Was ich mit den Engländern habe? ruft er aus. — Ich wollte, man kaufte ihnen nichts mehr in Europa ab, so würde wahrscheinlich die ganz eingeschlafene Humanität dort wiederum erwachen müssen." Und den trotz seiner allgemein anerkannten Vorzüge gering geachteten Deutschen weist er auf das Ausland hin, damit er sich durchsetzen lerne: „Politische Tugenden . . . geben den Ausschlag."

